

Deger, Petra

Sabine Goede-Beisenherz: Dressurversuche. Über Formen der Sozialisation an der Jahrtausendschwelle. Münster/New York: Waxmann 1996.

[Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 2, S. 296-298



Quellenangabe/ Reference:

Deger, Petra: Sabine Goede-Beisenherz: Dressurversuche. Über Formen der Sozialisation an der Jahrtausendschwelle. Münster/New York: Waxmann 1996. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 45 (1999) 2, S. 296-298 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-117092 - DOI: 10.25656/01:11709

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-117092>

<https://doi.org/10.25656/01:11709>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 45 – Heft 2 – März/April 1999

Thema: Sprache der Erziehungswissenschaft

- 155 EWALD TERHART
Sprache der Erziehungswissenschaft. Einführung in den Thementeil
- 161 KÄTE MEYER-DRAWE
Zum metaphorischen Gehalt von „Bildung“ und „Erziehung“
- 177 ANN PEYER/RUDOLF KÜNZLI
Metaphern in der Didaktik
- 195 ROLAND MERTEN
Verständigungsprobleme? Die Sprache der Sozialpädagogik im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher und professioneller Praxis

Weiterer Beitrag

- 209 CHRISTIAN NIEMEYER
„Plündernde Soldaten“. Die pädagogische Nietzsche-Rezeption im Ersten Weltkrieg

Diskussion

- 231 HELMUT HEID
Über die Vereinbarkeit individueller Bildungsbedürfnisse und betrieblicher Qualifikationsanforderungen
- 245 HERMANN LANGE
Von Wilhelm Flitner zu Niklas Luhmann. Überlegungen zu den sozialtheoretischen Implikationen geisteswissenschaftlicher Pädagogik
- 261 JOHANNES BELLMANN
Die Konstruktion des Ökonomischen bei Eduard Spranger und Theodor Litt

Besprechungen

- 281 WALTER HORNSTEIN
Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend '97.
Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement,
politische Orientierungen
Rainer K. Silbereisen/Laszlo A. Vascovics/Jürgen Zinnecker (Hrsg.):
Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene 1991
und 1996
Gerhard Schmidtchen: Wie weit ist der Weg nach Deutschland?
Sozialpsychologie der Jugend in der postsozialistischen Welt
- 290 MICHAEL WINKLER
Christian Niemeyer: Klassiker der Sozialpädagogik.
Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft
- 292 HELMUT RICHTER
Stefan Schnurr: Sozialpädagogen im Nationalsozialismus.
Eine Fallstudie zur sozialpädagogischen Bewegung im Übergang
zum NS-Staat
- 296 PETRA DEGER
Sabine Goede-Beisenherz: Dressurversuche. Über Formen der
Sozialisation an der Jahrtausendschwelle

Dokumentation

- 299 Pädagogische Neuerscheinungen

lismus offenlegen, ohne deshalb schon den je konkreten Wirklichkeitsraum des Handelns vorwegnehmen zu wollen. Auch sie will dazu beitragen, durch theoretische Grenzziehungen die kultivierten Dispositionen pädagogischen Handelns zu demokratisieren. In dieser Weise reflexiv eingebunden, wäre SCHNURRS abschließende Lehre aus der Beteiligung der Sozialpädagogik im NS-Staat, nämlich sein unvermitteltes Eintreten für eine Pädagogik, die Differenzen akzeptiert, wohl ebenfalls reflexiv zu verorten gewesen.

In jedem Fall verdeutlicht SCHNURRS anregende Untersuchung – vergleicht man sie etwa mit LUTZ VAN DICKS diskursiv angelegter pädagogischer Biographieforschung über „Oppositionelles Lehrerverhalten 1933–1945“ (Weinheim/München 1988) –, daß es noch weiterer Erhebungen über das Verhältnis von Möglichkeits- und Wirklichkeitsraum sozialpädagogischen Handelns im NS-Staat bedarf, um das Spektrum zwischen Anpassung und Opposition konkret zu vermitteln.

PROF. DR. HELMUT RICHTER
Universität Hamburg
Binderstr. 34, 20146 Hamburg

Sabine Goede-Beisenherz: *Dressurversuche*. Über Formen der Sozialisation an der Jahrtausendschwelle. Münster/New York: Waxmann 1996. 258 S., DM 49,90.

Dieses Buch beschäftigt sich mit einem hochaktuellen, politisch umstrittenen und methodologisch schwierigen Thema, nämlich der Bedeutung und den Auswirkungen von Anstaltssozialisation am Ende des 20. Jahrhunderts. Diese wird unter dem Aspekt der Transformation des Sozialisationsprozesses von der Privatheit zur Öffentlichkeit im Zeitalter der Postmoderne betrachtet (S.1). Die Autorin sieht im Bedeutungszuwachs von Dienstleistungsbeziehungen im Sozialisationspro-

zeß ein zentrales Merkmal der postmodernen Gesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts. Diese enge Kopplung von Postmoderne und professionalisiertem Sozialisationskontext ist auf den ersten Blick überraschend, auf den zweiten Blick aber m.E. nicht schlüssig. Übersehen wird dabei, daß Disziplinierungstendenzen vielmehr aufs engste mit der Moderne und insbesondere mit dem 19. Jahrhundert verbunden sind (siehe z.B. MICHEL FOUCAULT: *Wahnsinn und Gesellschaft*. 3 Bände. Frankfurt/M. 1973); auch verwendet die Autorin den Begriff der Postmoderne recht unkritisch und geht an keiner Stelle auf die vieldiskutierte Frage ein, ob das aktuelle Zeitalter ein postmodernes sei. Zudem wird das Problem der Professionalisierung und damit der Rationalisierung empathischer Beziehungen seit langem kontrovers diskutiert (vgl. FRIEDHELM PETERS [Hrsg.]: *Professionalität im Alltag*. Bielefeld 1993). Professionalisierungstendenzen in Feldern sozialer Arbeit werden zwar unterschiedlich bewertet, aber gerade in differenzierungstheoretischen Ansätzen als weitgehend unausweichlich dargestellt (vgl. BERND DEWE u.a. [Hrsg.]: *Erziehen als Profession*. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern. Opladen 1992).

Die vorliegende Arbeit besteht aus sechs Kapiteln, wobei die umfangreichsten Kapitel 4 und 5 jeweils einer Fallstudie gewidmet sind. In den ersten drei Kapiteln werden die theoretischen Grundlagen dargelegt. Die Autorin wählt als Bezugsrahmen für ihre über weite Strecken empirische Arbeit in erster Linie die Überlegungen ERVING GOFFMANS und ergänzend das Konzept der Regelbefolgung von LUDWIG WITTGENSTEIN. Bei den GOFFMANSchen Arbeiten bezieht sie sich, angesichts des Themas für GOFFMAN-Kenner/-innen vielleicht verwunderlich, hauptsächlich auf dessen „Rahmen-Analyse“ (Frankfurt/M. 1977) und nicht auf das der „totalen Institution“ in seinem Buch „*Asyle*“ (Frankfurt/M. 1972).

Im Kontext von Anstaltssozialisation geht die Autorin der Frage nach der Rahmungskompetenz der Akteure und den Wirkungen der Anstaltssozialisation auf diese Kompetenzen nach. Dabei wird versucht, das GOFFMANSche Konzept der Rahmenanalyse auf das empirische Material zu übertragen: Anhand von Protokollen und Interviews sollen die Vielschichtigkeit der Beziehungen in Kontrollsituationen rekonstruiert und die Eigenart dieser eingeschränkten Situation selbst analysiert werden. Drei Fragestellungen sind hier leitend: zum einen, was aus der Perspektive von Insassen und Personal eigentlich vor sich geht, zum zweiten der Status der Betroffenen/Insassen zwischen Objekt- und Subjekthaftigkeit und schließlich die Verfügbarkeit von Dienstleistungsmustern (S.59f.). Diese Fragestellungen werden in zwei Fallstudien verfolgt.

Die erste empirische Studie beschäftigt sich mit der Wirkung von Sozialtherapie auf Häftlinge. Ausgewertet wurden Akten von 124 Häftlingen im Hinblick auf die Struktur der Therapie und die therapeutische Problembetrachtung. GOEDE-BEISENHERZ liefert interessante Einblicke in die Problematik der Überforderung von Therapeuten wie auch von Häftlingen durch konträre Rollen und festgeschriebene Ziele. Diese Ziel- und Rollenvorgaben führen häufig dazu, daß sowohl Therapeut als auch Insasse aus Sicht des jeweils anderen ihre Glaubwürdigkeit verlieren. So waren z.B. viele Therapeuten skeptisch, wenn sich Häftlinge einsichtig zeigten, weil sie annahmen, daß diese Einsicht nur durch den Wunsch nach leichteren Haftbedingungen und nicht durch „ehrliche Reue“ motiviert sei. Zudem kann GOEDE-BEISENHERZ einige inhärente Widersprüche durch das Nebeneinander von Therapie und Vollzug darstellen. So sollen die Häftlinge in der Therapie z.B. lernen, den eigenen Willen mit friedlichen Mitteln durchzusetzen und ihre eigene Meinung zu vertreten, gleichzeitig ist aber ein solches Verhalten

erst nach und nicht während des Vollzugs erwünscht.

Die zweite Fallstudie, die aus (sozial-)pädagogischer Sicht interessanter ist, beschäftigt sich mit der Wirkung von Heim-erziehung. Die verwendeten Daten entstammen narrativen, problemzentrierten Interviews mit ehemaligen Heimkindern, die jetzt erwachsen sind. Die Interviews kreisten im wesentlichen um vier Themen: die Familiensituation (Stiefelternerproblematik), Erwachsenenidentität, Perspektive der Institution und Perspektive des Heimkindes. In der Darstellung dieser fünf Themen (Kap. 5.4 bis 5.7) werden viele Interviewausschnitte wiedergegeben, was die Darstellung sehr eindringlich und lebendig macht. Deutlich wird auch, daß diese Art der primären Sozialisations-erfahrung und v.a. die Erfahrungen vor der Heimunterbringung merklicher Einfluß auf Lebensweg und Lebensplanung der jungen Erwachsenen haben. Als Ergebnis der Interviews kristallisieren sich drei (Ideal-)Typen der Integration heraus, die u. a. auf die Kompetenz, in dem „Leben nach der Anstalt“ zurechtzukommen, bezogen sind. Der Integrations-typus der „Arbeitszentrierten“ zeichnet sich dadurch aus, daß die Integrationsaufgabe des Heims auf den ersten Blick erreicht worden ist. Diese jungen Erwachsenen betrachten Arbeit als ihren Lebensmittelpunkt, streben eine „Otto-Normal-verbraucher-Biographie“ (S.196) an und erreichen diese auch häufig, zumindest kurzfristig. Diese Orientierung am Erfolg durch Arbeit trägt aber auch Züge der Selbstüberschätzung und geht einher mit oft überhöhten Erwartungen hinsichtlich des Einkommens oder auch der eigenen Bedeutung am Arbeitsplatz. Im Unterschied dazu konzentriert der „beziehungs- und/oder familienfixierte Typ“ seine Energien weitgehend auf die Suche nach Wärme und engen Beziehungen. Die Konzentration auf private Bereiche geht

zudem einher mit hohen Ansprüchen an die Haushalts- und Hobbyausstattung, die durch das Einkommen häufig nicht gedeckt werden kann. Der dritte Typus schließlich wird als „gefühlszentrierter Risikofavorit“ bezeichnet. Dessen Verständnis für Normen ist äußerst gering. „Diesem Typus fehlt die Bestätigung, aber auch die Erfahrbarkeit des guten Gefühls über Zuwendung und/oder Leistung. Gute Gefühle werden statt dessen im intensiven Erleben von Bestrafungsorgien gesucht und gefunden.“ (S.199) – Die Vorstellung dieser Typen bildet den Schlußabschnitt der zweiten Fallstudie. Leider verzichtet die Autorin aber weitgehend darauf, diese Typen ‚mit Leben zu füllen‘, z. B. durch einige typische Interviewausschnitte. Zudem versucht sie nicht, ihre Ergebnisse in irgendeinen Zusammenhang zur breiten sozialpädagogischen Diskussion über Heimerziehung zu stellen. Dies ist bedauerlich, gerade weil einige ihrer Ergebnisse im Licht der schon seit den 80er Jahren vorgebrachten Kritik an den sozialtechnologischen Konzeptionen der Heimerziehung von hoher Relevanz sein könnten.

In beiden empirischen Untersuchungen finden sich für Laien wie Fachleute interessante Ergebnisse und Einblicke in die Sichtweise ehemaliger Insassen von Anstalten bzw. Heimen und in deren Möglichkeiten und Grenzen als Sozialisationsinstanz. In diesen „Einblicken in die fremde Welt“ liegen auch die Stärken der Arbeit. – Die theoretischen Teile der Arbeit weisen hingegen einige Schwächen auf, die unterschiedliche Ursachen haben. Zum einen werden die Ergebnisse nicht mit dem aktuellen Stand der Diskussion über Heimerziehung in Verbindung gebracht. Zudem ist die Verbindung zwischen der GOFFMANSchen Theorie und den Feldstudien zumindest nicht sehr deutlich herausgearbeitet. Eine diesbezügliche Schwierigkeit dürfte darin liegen, daß mittels der zugrunde gelegten empi-

rischen Materialien die Verfolgung einer GOFFMANSchen Fragestellung nur schwer durchzuführen ist, weil GOFFMAN sich immer für die Analyse von Situationen der Kopräsenz interessiert hat, aber nur sekundär für Interpretationen von Realitäten durch einzelne Akteure. Auch in Anbetracht der Tatsache, daß im letzten Kapitel, das den Titel „Paradigmenwechsel“ trägt, kaum auf die GOFFMANSche Theorie als Interpretationsraster für das empirische Material eingegangen wird, stellt sich die Frage, wieso im ersten Teil ein so großer Aufwand zur Darlegung des Rahmenkonzepts verwendet wurde, wenn es in der Zusammenschau der Ergebnisse kaum noch Verwendung findet. Das Ziel des Schlußabschnitts, nämlich der Frage nach den Implikationen der empirischen Befunde für die Einschätzung von Anstaltssozialisation im Lichte einiger Sozialisationstheorien nachzugehen, wird m. E. nicht erreicht, und zwar weil die Verbindung zwischen Empirie und Sozialisationstheorie nicht gezeigt wird und zudem die Ergebnisse der ersten Fallstudie (Sozialtherapie) praktisch nicht mehr aufgegriffen werden. So wird der Leser/die Leserin gerade gegen Ende der Arbeit relativ allein gelassen mit der Frage, was Theorie und Empirie in dieser Studie verbindet.

Leider findet sich, im Gegensatz zum Textkorpus, in der Literaturliste wie auch in den Anmerkungen eine große Zahl von orthographischen Fehlern, die das gute Bild, das der Text vermittelt, stark relativieren. Dennoch handelt es sich um ein Buch, das für Praktiker aus diesem Bereich interessant und bedeutsam sein kann. Eher theoretisch ambitionierte Leser/-innen werden die Lektüre allerdings mit vielen offenen Fragen und Unklarheiten beenden.

Dr. PETRA DEGER
Univ. Regensburg, Inst. f. Soziologie,
93040 Regensburg